

[s.n.]

Autor(en): **Millar Watt, J.**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **65 (1939)**

Heft 14

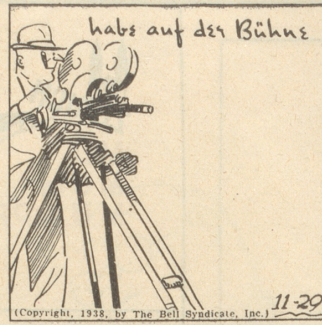
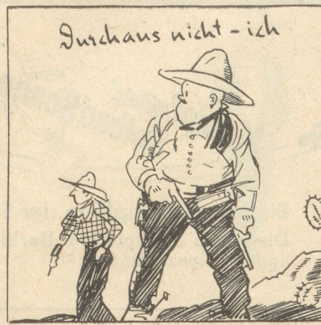
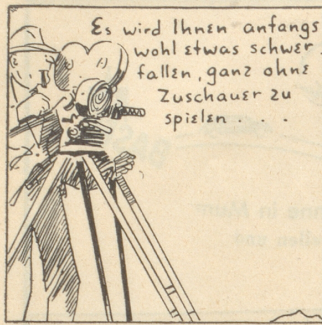
PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



MILLAR WATT

Aus Welt und Presse

Bearbeitet von Org.

Der Heißluftballon

«Ein bißchen Feuerluft, die ich bereiten werde, hebt uns behend von dieser Erde.»
(Goethe, 1784.)

Das Prinzip ist nicht neu, die alten Kulturvölker kannten es schon. Gewiß ist, daß die Chinesen die ersten waren, die eine praktische Nutzenanwendung erreichten. Als die Horden Dschingis Khans 1241 auf ihren kleinen struppigen Pferdchen über die Steppen des Ostens heranbrausten und Europa erschütterten, führten sie rauch- und flammenspeiende Feuerdrachen mit, vor denen die entsetzten Verteidiger der westlichen Zivilisation und Kultur angstvoll ausrissen.

Um 1400 beschrieb der Landsknechtführer Konrad Kyser von Eichstädt in seinem Buch «Bellifortis» einen «draco volans», einen Heißluftdrachen, der über einem Reiter schwebte. Er bemerkte in dieser Handschrift, die in der Göttinger Universitätsbibliothek aufbewahrt ist, der Kopf des Drachens sei aus Pergament, der Leib aus Leinwand und der Schwanz aus Seide zu fertigen. Ins Maul müsse man eine kleine Lampe mit «oleum benedictum» — Petroleum — stecken, oder eine mit einem Gemisch aus Salpeter und Petroleum gefüllte Hülse.

Ja noch erstaunlicher! Der englische «Priester des Königs» Walter von Milinete beschrieb in einer wohlbewährten Handschrift um 1236 die Verwendung des Heißluftdrachens für Luftbombardemente!

An einem Kabel gefesselt wurde bei günstigem Wind von den Mauern der belagerten Stadt ein Feuerdrachen so hochgelassen, daß er über die Zitadelle zu schweben kam. Am Bauche des Drachens hing eine Bombe. Sie konnte durch eine einfache automatische Vorrichtung ausgelöst werden, wenn der Drache den gewünschten Standpunkt erreicht hatte. Durch eine Lunte, die man vor dem Aufstieg in Brand setzte, konnte die mit Schwefel und Salpeter, oder mit einem

«aus deren hochbrennbaren Gemisch» gefüllte Bombe zur Entzündung gebracht werden. Wehe, wenn sie dann auf die morschen und verspachtelten Holzdächer der mittelalterlichen Stadt fiel, und bald darauf die roten Feuergarben gegen den Himmel aufloderten.

Daß es sich nicht um die Phantasie eines einzelnen handelte, beweist die Tatsache, daß wir eine ganze Reihe illustrierter eingehender und genauer Gebrauchsanweisungen solcher «Bomber», die physikalisch durchaus möglich sind, besitzen.

Es wird uns überliefert, daß Frau Joseph Montgolfier, die Gattin eines gescheiterten, tüchtigen und initiativen Papierfabrikanten im kleinen südfranzösischen Städtchen Annonay einmal ihren buntfarbigen, seidenen Reif-Unterrock über dem Herd trocknen wollte. Dabei beobachtete der häusliche Ehegatte, wie die heiße Luft, die sich in der Stoffglocke sammelte, den Rock gegen die rauchgeschwärzte Decke emporhob.

Rastlos arbeiteten die Brüder Montgolfier in ihrer stillen Werkstatt im abgelegenen Städtchen an ihrer neuen Erfindung.

Eines Tages war ihr erster Heißluftballon fertig, ein ganz gewöhnlicher Sack, zusammengeklebt aus mondsichelförmigen Papierbahnen. Am untern Ende hing ein aus Weiden geflochtenes Gestell, auf dem ein Strohfackel entzündet wurde. Rauchig und schwarz qualmte die heiße Luft durch die Oeffnung und blähte den Sack, der immer unbändiger an den Seilen und Strängen zerrte, die ihn an den Erdboden fesselten. Und dann, am 5. Juni 1783 stieg der Riesenball auf in den blauen Himmel, der sich über der lieblichen verträumten Landschaft wölbte, 2000 Meter

hoch. Stumm und ergriffen schauten ihm die Bürger nach, wie er hinter dem spitzen Nadelsturm des Kirchleins verschwand. Aus gescheiterten Experimenten, aus Stunden hoffnungslos und trüb, aus Phantasie und Rauch wuchs diese Kugel empor, die ungeheuer und gespenstisch am Firmament eines neuen Zeitalters aufleuchtete.

Bald darauf trug sie die ersten lebenden Luftfahrer, einen Hahn, einen Hammel und eine Ente.

Am 24. November 1783 bestiegen zwei elegante Herren, der Marquis d'Arlandes und Pilatre de Rozier, als erste Menschen den Weidenring einer Montgolfière. Das Stroh in der Glutpfanne flammte hell auf und der Ball, gefüllt mit heißer Luft, trug die beiden kühnen Luftfahrer empor über die Dächer von Paris.

Zwei Jahre später stürzten derselbe Pilatre de Rozier und sein Begleiter bei einem Versuch, den Aermelkanal zu überqueren, unweit von Boulogne in die Fluten des Meeres — die ersten Opfer der Luftfahrt. Damals schrieb die «Zürcher Freitagszeitung»:

«Da liegt er mausetot, allen Luftschiffern zum Exempel.»

Aber die Luftschiffer nahmen sich den gutgemeinten Rat der Presse nicht zu Herzen und flogen fröhlich weiter. Die Montgolfière, der Heißluftballon, entwickelte sich zu einem Massensport, der an keinem Volksfest oder Jahrmärkte von Bedeutung fehlen durfte. Zu Tausenden und Abertausenden von Aufstiegen in aller Herren Länder feierten die Menschen allerorts das neuentdeckte Wunder, das die Alten einst gekannt und sogar schon wissenschaftlich erfaßt hatten.

So wies der Heißluftballon aus Papier und Leinwand, mit der Strohlut in der Pfanne, der Menschheit den Weg und erschloß ihr den weltumspannenden Ozean der Luft.

Ihm folgte der sichere und habilitere Gasballon aus gummierter Leinwand, mit Ventil, Netz und Korb, das lenkbare Luftschiff und zu Beginn unseres Jahrhunderts das Flugzeug, das alles überflügelte und die Welt und den Himmel tatsächlich eroberte.

(Gekürzte Wiedergabe eines Aufsatzes von Dr. Erich Tilgenkamp in der «Schweizer Aero-Revue».)



TOURING
Hotel Basel

Das neue Hotel mit moderner Auffassung von Service, Leistungen und Preisen.

Zimmer ab Fr. 4.50

Bierstube — Restaurant Bar
Eigene große Garage



Aristo

ist unstreitig
der feinste
Eier-Cognac

W. & G. Weisflog & Co., Zürich

Sexuelle Schwächezustände
sicher behoben durch

Strauss-Perlen

Probepackung 5.-, Orig.-Schachtel 10.-,
Kurpackung Fr. 25.-.

General-Depot: Straußapotheke, Zürich
beim Hauptbahnhof, Löwenstraße 59